

86

Verantwortung
für Seele und Geist

M E D I U M

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

Wir Menschen haben einen sicht- und fühlbaren Körper. Im Zuge des weit verbreiteten Materialismus glauben viele Menschen, nur aus diesem materiellen Körper zu bestehen. Die Lebendigkeit des Körpers nehmen sie ohne viel Überlegung einfach als biologisches Phänomen hin, und das Denken und die Gefühle sowie der freie Wille sind für sie allein Ergebnisse materieller Vorgänge: *„Der freie Wille entpuppt sich mehr und mehr als Illusion. Mit Hilfe der Magnetresonanztomografie und anderer Verfahren lässt sich nachweisen, dass in jenem Moment, in dem das Individuum glaubt, eine unabhängige vernünftige Entscheidung zu fällen, seine ‚unbewussten‘ Gehirnregionen längst entschieden haben: Die Botenstoffe, die elektrischen Ladungen und das Programm, das ihm seine Gene und die Entwicklung im Mutterleib aufgespielt haben, bestimmen den Entschluss. Wo der freie Wille fällt, da wankt auch der vielbeschworene Geist. Er ist wohl nichts anderes als die Interaktion einiger Millionen Nervenzellen.“* (Klatt 2012, S. 13) Klatt argumentiert dann weiter, *„die Angst vor dem Tod erzeugt eine unsterbliche Seele.“* Es komme doch weniger darauf an, was „wahr“ sei, als vielmehr darauf, was das Leben unterstütze. So ist die Religion für ihn nur ein Hilfskonstrukt ohne jede Realität, nur um den Menschen zu beruhigen und ihm einen Sinn für sein Leben vorzugaukeln.

Die Entstehung eines individuellen Menschen wird aus der Sicht dieser Materialisten naturwissenschaftlich vor allem anhand der Biologie bewiesen. Eine befruchtete Eizelle entwickelt sich in einem Wachstumsprozess zu einem lebendigen Menschen, der bei der Geburt als Individuum ins Leben tritt. Mit seinem Tod hört dieser Mensch dann wieder auf zu existieren.

Diese Vorstellungen sind nicht ganz neu. Die Entwicklung von Naturwissenschaft und Technik mit erstaunlichen Resultaten für unsere Lebenswelt haben in den zurückliegenden Jahrhunderten viele Menschen zu diesem materialistischen Denken verführt. Neue Entwicklungen, insbesondere in der Informationstechnik, in der Hardware und Software unterschieden werden, geben aber Anlass zu der Überlegung, ob nicht hinter der Materie (Hardware) notwendigerweise eine Software (Geist und/oder Seele) existieren muss, die diese Materie gestaltet, belebt, betreibt und ihr einen besonderen Sinn gibt. Sind Seele und Geist solche unbedingt erforderlichen „Softwareelemente“ für die irdische Existenz?

Seele in der Religion

Für Christen gibt es eine Seele und sie hoffen auf eine Auferstehung. Doch genauer können sie diese Seele nicht beschreiben. Die meisten stellen sie sich unpersönlich vor, wie eine Wolke oder ein Nebel, vielleicht auch nur als ein Gedanke jenseits aller materiellen Strukturen. Dennoch sind auch die meisten Christen der Meinung, sie seien mit ihrer Zeugung oder bei ihrer Geburt entstanden und hätten ihre Persönlichkeit und ihre Eigenarten von ihren Vorfahren geerbt. Nach ihrem Tode würden sie in den Gedanken ihrer Mitmenschen noch eine Weile überleben. An das Dogma einer „Auferstehung des Fleisches“ (wie es früher im Glaubensbekenntnis formuliert war) glauben die heutigen Christen ohnehin nicht mehr, obwohl die Theologie diese Vorstellung offensichtlich weiterhin verkündet: *„Im Gegensatz zur Lehre von der Unsterblichkeit der Seele hält biblische Anschauung an der Einheit und Ganzheit des Menschen fest. (...) Man kann den Menschen nicht in verschiedene Teile aufspalten, die für sich existieren. Auferstehung heißt: Der ganze Mensch als Leib, Seele und Geist ist zu ewiger Gemeinschaft mit Gott bestimmt. Derselbe Mensch, der hier lebt und stirbt, soll auferweckt werden. Seine Leiblichkeit gehört unabdingbar zu seiner Identität. Mein Leib ist nicht ein Kleid, das ich abstreifen kann. Zu mir gehört auch meine Lebensgeschichte. Vor Gott ist der Mensch einmalig und unverwechselbar. Deshalb wird in die Auferstehung all das hineingenommen, was dem Menschen diese Einmaligkeit gibt: sein Leib, seine Geschichte.“* (Jentsch u.a. 1975, S. 889)

So ist es nicht überraschend, dass viele Christen den Kirchen in dieser Frage kein Vertrauen mehr schenken. In einer Zeit, in der die meisten Verstorbenen verbrannt werden und ein Teil ihrer Asche zunächst aufbewahrt, dann aber irgendwann entsorgt wird, ist die Auferstehung eines vielleicht auch noch durch Krankheit entstellten Körpers auch gar nicht mehr erwünscht. Über „die Gemeinschaft mit (oder in) Gott“ ohne weitere Detaillierung können sich die Menschen heute nur wenig vorstellen, sie nehmen derartige Formeln hin und denken nicht weiter darüber nach. Für die meisten sind solche Aussagen völlig irrelevant.

Seele in der Philosophie

Da sind die philosophischen Gedanken über die Seele, wie sie beispielsweise Platon schildert, doch wesentlich konkreter: Platon geht davon aus, dass die Seele vor der irdischen Geburt in einer anderen Welt existierte und dort eine Prägung erfahren hat. Mit der Geburt hat sich die Seele mit einem Körper verbunden. Der dabei ins Leben getretene Mensch hat bei dieser Verschmelzung die Erinnerung an seine vormalige seelische Existenz verloren. Seine Seele lebt jetzt in einem Kerker, aus dem sie nur unvollkommene Abbilder einer geistigen Welt, die die wahre, wirkliche Welt ist, wahrnehmen kann.

Das Denken und die Logik sind in der Seele beheimatet. Sie beruhen auf der Erinnerung an den vorherigen körperlosen Zustand und haben den Sinn, die Wahrheit wiederzufinden. Alles Denken in der Seele führt somit immer zu grundsätzlichen Entscheidungen. Die Seele muss diese Kraft eigener Entscheidung – den freien Willen – haben, denn nur so kann es eine Weiterentwicklung geben.

Durch die Verbindung mit dem sterblichen Körper ist die Seele den sinnlichen Begierden und Empfindungen dieses Körpers ausgeliefert und kann ihre reine Göttlichkeit nicht bewahren. Sie regiert zwar den Körper, wird aber zugleich von ihm ins niedere, sinnliche Leben hinuntergezogen. Doch in Wirklichkeit ist die Seele göttlich, selbständig, frei und besitzt die wahre Erkenntnis. Im Körper ist sie schwach, sinnlich, leidend, durch Begierden ins Böse verstrickt, unterliegt Leidenschaften, kämpft um ihre Selbsterhaltung und strebt nach Besitz und Genuss.

Doch manch Göttliches ist dennoch erkennbar: Die Liebe zum Wissen, die Begeisterung für das Schöne, das Streben, den Körper zu beherrschen – all das beruht auf einer Ahnung ihres göttlichen Ursprungs. Deshalb sehnt sich die Seele nach der Trennung vom Körper, weil sie erst dann wieder die selige Ruhe genießen kann.

Diese Überlegungen Platons zeigen eine gewisse Logik und können das Verständnis unserer irdischen Existenz erleichtern. Warum aber diese ganze Welt mit ihrer Natur, den Tieren und den Menschen existiert, darüber kann auch Platon keine Argumente liefern.¹

¹ Siehe weitere Erläuterungen dazu in Medium 81: „Von der Unsterblichkeit der Seele“ (Januar 2015).

Geist und Geister

Zu Körper und Seele erscheint in vielen religiösen und philosophischen Stellungnahmen noch ein weiteres unsichtbares Element: Der „Geist“. Dieser Begriff ist zunächst sehr schillernd und vielgestaltig, eigentlich aber ungeklärt. Das fängt an bei den „geistigen Getränken“ und geht über die „Geister“ hin bis zum „Heiligen Geist“, einem kirchlichen Begriff, der die „Dreieinigkeit“ komplettiert. Wie und was haben wir uns als „Geist“ vorzustellen?

Zunächst wird der Geist in philosophischen Systemen als Gegensatz zur Materie oder zum materiellen Sein definiert. Oft wird das bewusste Denken ganz allgemein damit abgegrenzt, wie Wahrnehmung, Empfinden, Phantasie und Intelligenz. Auch spezifische menschliche Tätigkeiten wie Wissenschaft und Kunst werden als „geistig“ beschrieben.

Konkret spricht man auch von Geistern, also von unsichtbaren Wesen, die möglicherweise bei den Menschen leben und Einfluss auf sie ausüben. Es können gute und böse Geister sein. Es können Götter oder Teufel sein, auch Verstorbene, die sich gelegentlich bekunden. Der Glaube an Geister war und ist weit verbreitet, obwohl im Materialismus die Geister eigentlich keinen Platz mehr finden dürften.

Hat nun der Mensch zusätzlich zu seinem Körper und zu seiner Seele auch einen eigenen Geist? Gibt es einen individuellen Geist, der als dritter Bestandteil den Menschen komplettiert? Hierfür finden wir wenig klare Zuordnungen, wenn wir Philosophie, Psychologie und Theologie befragen. Der Begriff „Seele“ wird weit häufiger benutzt, wenn es um die unsichtbaren Bestandteile des Menschen geht. Braucht der Mensch zusätzlich zur Seele noch einen Geist? Gibt es einen „Geistkörper“, oder ist das ein Widerspruch in sich? Gibt es die Geister wirklich, die ohne Körper und möglicherweise ohne Seele existieren? Wie ist das Verhältnis des Geistes zur Seele, wie zum Körper? Hilft die Unterstellung eines Geistes dem Menschen bei der Erkenntnis und bei der Suche nach Wahrheit und Lebenssinn?

Geistlehre als Informationsquelle

Fragen über Seele und Geist sind anhand der üblichen Informationsquellen kaum zu beantworten. Lexika, Fachbücher, Datenbanken und religiöses Schrifttum bieten zwar unterschiedlichste Erklärungen an, aber ein „roter Faden“ ist nicht zu erkennen. Oft verwirren sie mehr als sie klären. Man kann auch Fachleute befragen, doch bei diesen Themen sind sie schnell an den Grenzen ihrer Kompetenz angelangt.

Von alters her gibt es den Weg der „Geisterbeschwörung“. Warum sollte man nicht die Geister selbst fragen, wie sie den Menschen, die Seele und den Geist sehen und einordnen? Allerdings ist zuerst eine Prüfung nötig, ob es sich bei den unsichtbaren Gesprächspartnern um wissende und gute Geister, Geister der Wahrheit, handelt oder über unwissende und unerfahrene Geister, die sich ihre Bekundungen selbst ausdenken, oder böse Geister, die bewusst nur Verwirrung und Zwietracht stiften wollen.

Hat diese Unterscheidung zu einem positiven Ergebnis geführt, dann ergeben sich weitere Schwierigkeiten. Denn Menschen und Geister leben in unterschiedlichen Welten und damit unterscheiden sie sich zwangsläufig auch in ihrem Bewusstsein, ihren Wahrnehmungen und ihrer Sprache. Immer wieder hören wir von ernstzunehmenden Geistern, wenn sie uns Menschen etwas Nichtmaterielles erläutern wollen, Bemerkungen wie: „Uns fehlen dazu in eurer Sprache die geeigneten Begriffe, und euch fehlt für unsere Erläuterungen das richtige Verständnis.“

Warum dieser Kontakt so schwierig und oft fehlerhaft ist, hängt auch damit zusammen, dass die Menschen allzu sehr in die materielle Welt eingetaucht sind und gewisse Sinne, die für den Jenseitskontakt erforderlich sind, verkümmern ließen. Doch gelegentlich gelingt diese Kommunikation: *„Ich aber habe nun Gelegenheit, es euch zu eröffnen und zu erklären. Ich weiß, dem einen oder andern ist dies immer noch unverständlich. Unbegreiflich ist es aber nur jenem, der sich mit seinem Denken ganz an die irdische Welt gekettet hat. Wer sich im Geiste nicht freizumachen, zu lösen versteht, der kann weder die geistige Sprache noch die geistigen Gesetze begreifen. Je gelöster man aber innerlich ist, je mehr man sich dem Geistigen zu nähern vermag, umso verständlicher wird alles, was einem gesagt wird. Ihr sollt über diese Dinge belehrt werden und Bescheid wissen, und ihr sollt in euren Gebeten Gott dafür danken, dass er euch Schutz und Segen schenkt.“* (Lene auf der Meditationswoche in Flims 1971, veröffentlicht in MeWo 1971, S. 128)

Der Mensch könnte also diese geistige Sprache verstehen, aber er muss sich darum bemühen, er muss sich in diese Wirklichkeit erst hineindenken und sich Mühe geben, sich von seinem materiellen Denken etwas zu lösen.

Die geistige Geburt

Die Geistlehre erklärt, dass jeder Mensch neben Körper und Seele auch einen Geist hat. Dieser Geist ist uralte; er stammt noch aus der Zeit, als es die Erde noch nicht gab, noch vor dem Paradies, das in der Bibel beschrieben wird. Unser Geist entstand vor Urzeiten bei unserer „geistigen“ Geburt. Unsere geistigen Eltern haben uns als Geist geboren. Dieser Geist hat Form und Gestalt. Seine Lebendigkeit hat er durch einen „Geistfunken“. Gott, der selbst Geist ist und Gestalt hat, schenkte jedem neugeschaffenen Wesen diesen Geistfunken: *„Gott schuf geistige Wesen oder Menschen nach seinem Bilde. Also geistige Leiber, so wie ihr einen materiellen Leib habt. Ihnen war die Freiheit des Schaltens und Waltens gegeben, und als Entscheidendes gab ihnen Gott einen winzigen, winzigen Geistfunken von sich, wodurch diese geistigen Wesen ins Leben gerufen wurden.“* (Josef am 9.3.1974 in St. Gallen, veröffentlicht in GW 27-28/1974, S. 216)

Die Geistlehre geht also davon aus, dass der Geist der Ursprung der individuellen Existenz ist. Der Geist verfügt über eine Gestalt und kann eigene Gedanken entwickeln. Durch den geistigen Funken, der ihm von Gott gegeben wurde, ist jeder Geist lebendig. Es ist eine besondere Gabe Gottes, dass dieser Geist unsterblich ist und nicht vernichtet werden kann.

„Zu jener Zeit, als man in der Geisteswelt (vor dem Fall) mit allen in Glück und Frieden zusammenlebte, war die Freude groß, wenn man erfuhr, in diesem oder jenem Haus, in dieser oder jener geistigen Familie sei ein Kindlein geboren worden. (...) Leben entsteht jedoch erst, wenn der Funke Gottes in diesen nun vollendeten kleinen Geistesleib Einzug hält. (...) Weil nun von den Himmeln her die schönen Engel kommen. (...) Einer von ihnen trägt in seinen Händen ein kostbares Gefäß. Auf diesem Gefäß liegt — wie soll ich es nennen? — ein kleines Plateau, und auf ihm befindet sich eine winzig kleine Flamme. (...) Aber diese winzig kleine Flamme leuchtet über alle Maßen und ist in ihrer Farbenpracht wunderschön anzusehen. (...) Jetzt wird dieses Licht auf den Leib des neugeborenen Geistkinds gelegt. Es findet Eingang in diesen Geistesleib, und nun fängt das Geistkind an zu atmen und stößt auch seinen ersten Schrei aus. (...) Leben ist

geworden.“ (Lene auf der Meditationswoche in Flims 1978, veröffentlicht in MeWo 1978, S. 20)

So hat sich unsere geistige Geburt vollzogen. Seit diesem Zeitpunkt leben wir als individuelle Geister. Diese winzig kleine Flamme, der „Geistfunken“, hat uns lebendig gemacht, hat uns freien Willen, Denkfähigkeit und kreative Möglichkeiten geschenkt.

Wir sind seinerzeit in eine Geisteswelt gekommen, in der es vielfältige Entfaltungsmöglichkeiten gab und auch heute noch gibt. Diese Geisteswelt besteht weiterhin und unsere Aufgabe als Mensch ist es, uns für den Rückweg in diese Geisteswelt vorzubereiten und alle Einstellungen und Fähigkeiten (wieder) zu erwerben, die für ein ewiges Leben in dieser Umgebung erforderlich sind.

In diesem Zusammenhang ist noch zu ergänzen, dass der Geistfunken, bevor er in das neue Leben einzog, noch geteilt wurde. *„Also teilt sich auch das Gefäß in der Mitte. Die eine Hälfte mit dem halben Funken ist für das anwesende Geistkindlein bestimmt; die andere Hälfte nimmt ein Engel Gottes entgegen und trägt sie dorthin, wohin er gesandt wird, um auch dort Leben zu schaffen. Jener Funke wird dann dort auf einen dafür bestimmten, anderen kleinen Geistesleib gelegt. (...) Obwohl der Gottesfunke so winzig ist, hatte er sich doch geteilt, und gleichzeitig teilte sich in zwei Teile auch die Vielfalt, die Schönheit, welche diesem Funken eigen ist. Die eine Hälfte verblieb bei dem Geistkind in der einen Familie; die andere wurde in eine andere Familie gebracht, doch ohne dass die eine Familie nach dem zum Dualwesen bestimmten Geistkind dort gefragt hätte.“* (Lene auf der Meditationswoche 1978 in Flims, veröffentlicht in MeWo 1978, S. 47)

Wie auf Erden werden die neuen Geister als kleine Kinder geboren und wachsen dann heran. Wenn sie ihre endgültige Größe und Selbständigkeit erreicht haben, werden die beiden Wesen des geteilten göttlichen Funkens in eine himmlische Ehe zusammengeführt, sie werden zu einem „Dual“ und führen von da an ihr Leben in der himmlischen Welt gemeinsam und teilen sich aufeinander abgestimmte Aufgaben und Tätigkeiten.

Der Geisterfall

Nun brach vor Urzeiten in dieser himmlischen Welt ein Streit aus (siehe dazu Off. 12, 7 - 12), in dessen Gefolge ein erheblicher Teil der Geister aus dem Himmel gestürzt wurde. Mit diesem Geisterfall¹ änderten sich die Bedingungen – sowohl für die gefallenen als auch für die treugebliebenen Geister. Viele Duale wurden auseinander gerissen, weil sich ein Partner verschuldet hatte und der andere nicht. Hieraus wird deutlich, wie umfassend der freie Wille der Wesen von Anfang an war, dass diese eng aufeinander abgestimmten Partner seinerzeit dennoch unterschiedliche Entscheidungen getroffen haben.

Für die treugebliebenen Geister war dieser Geisterfall eine erhebliche Veränderung ihrer Situation: Viele bekümmerten sich jetzt um ihre gefallenen Verwandten und Freunde. Sie mussten ihre bisherigen Aufgaben neu aufteilen und gestalten. Schließlich gab es für sie bei den Aufstiegsbemühungen um ihre gefallenen Geschwister viele neue Aufgaben, die oft schwierig und belastend waren und sind.

Die Gefallenen sahen sich in einer völlig anderen Welt wieder, an die sie sich nur schwer anpassen konnten. Sie mussten sich neu orientieren, stiegen entweder weiter zum Bösen ab oder versuchten, sich wieder zum Guten zu wenden, soweit das in dieser ungeordneten Umgebung möglich war.

Ihr Geistkörper war beeinträchtigt, ihr Geistfunken getrübt oder fast ganz erloschen. Doch die Erinnerung an ihre himmlische Existenz war in ihrer „Seele“ gespeichert, alles Geschehen, die geistige Geburt, die Beteiligung am Abfall, die sich daraus ergebende Belastung, sowie alle weiteren Stationen ihres Abstiegs und ihres begonnenen Aufstiegs.

An dieser Situation änderte auch der erste Aufstiegsversuch im Paradies nichts. Da er keinen Erfolg zeitigte, mussten die abgefallenen Geister weiterhin in ihrer belasteten dunklen Umgebung leben. Erst der zweite Versuch über die Menschwerdung war dann vor allem durch Christi Erlösungstat von Erfolg gekrönt. Zu Seele und Geist wurde noch ein

materieller irdischer Körper hinzugegeben, in dem wir Menschen jetzt leben und unsere Aufgaben lösen sollen.

Erste Inkarnation als Mensch

Die Abgefallenen hatten sehr lange Zeiten in den höllischen Bereichen verweilen müssen. Sie konnten sich dort zwar etwas entwickeln, doch ihr eigentlicher Aufstieg begann erst mit dem Beginn menschlichen Lebens auf der Erde. Jene, die das erste Mal in ein menschliches Leben geführt werden, sind noch sehr belastet. Ihre Seele ist voller Unrat, voller Schwächen und Untugenden. Viele sind verbittert und hasserfüllt, weil sie immer noch der Meinung sind, dass ihnen bei der Säuberung der Himmel beim Geisterfall Unrecht geschehen sei. Ihr Gottesfunke, der ihnen Lebendigkeit gibt, ist trübe und kaum noch zu erkennen. *„Von dieser Trübung ist nun auch etwas in den neuen geistigen Leib hinübergedrungen, wenn auch bei den einzelnen in unterschiedlichem Maße. Während der eine von dem Gefühl beherrscht wird, ihm sei bitteres Unrecht geschehen, bejaht ein anderer die ihm auferlegte Strafe, wodurch sich in ihm eine gewisse Wandlung vollziehen kann. Je nach dem einstigen Verschulden wurde der Gottesfunke mehr oder weniger getrübt, und das ist den Wesen geblieben. Dieser Schatten kann nicht von ihnen weichen, denn er ist mit ihrer ganzen Odkraft vermengt, deren sie für ihr Leben bedürfen. Jedes trägt daher in seinem ganzen geistigen Wesen den Spiegel der eigenen Vergangenheit.“* (Lene auf der Meditationswoche 1966 in Flims, veröffentlicht in MeWo 1964 - 1966, S. 346)

Bei der starken Bevölkerungszunahme der vergangenen hundert Jahre sind sehr viele Wesen auf Erden inkarniert worden, die zuvor noch nicht als Menschen gelebt haben. Sie bringen einen Geist mit, der noch wenig an ein friedliches und liebevolles Miteinander gewöhnt ist und verhalten sich entsprechend. Sie müssen vieles lernen und ihren Gottesfunken wieder zum Leuchten bringen. Das braucht viel Zeit und die Betreuung irdischer und himmlischer Helfer. Der Geist des Menschen hat aber den Überblick über seine Vergangenheit und über sein Ziel. *„Der Geist sieht, was er, der Mensch alles besser tun sollte. Der Geist kann aber auch einsehen, dass er als Mensch die in ihn gesetzte Hoffnung nicht erfüllt. So kann er zur Erkenntnis kommen, dass es für ihn besser ist, wenn er wieder in die geistige Welt zurückkehrt, auf dass er in einem andern Kleide (Leib) wieder aufs Neue geboren*

¹ Siehe Medium 6 „Entstehung der Schöpfung, Abfall und Engelsturz“ (Dezember 1999) und Medium 7 „Aufstiegsversuch und Abfall im Paradies, Erschaffung der Erde und der Menschheit“ (Februar 2000)

werden kann, wo andere Möglichkeiten des inzwischen stattgefundenen Fortschritts für ihn herrschen. Denn wenn der Mensch seine niederen Triebe nicht überwinden kann, so kann dies wohl sein Geist erkennen, auch wenn er selbst noch nicht auf einer solch gehobenen Stufe steht.“ (Fragenbeantwortung durch Josef am 1.5.1953, veröffentlicht in GW 18/1953, S. 142)

Mit der ersten Menschwerdung beginnen die Inkarnationen für Geist und Seele auf der Erde. Geist und Seele werden von Zeit zu Zeit in einen materiellen Körper inkarniert, um in dieser Hülle in einem irdischen Menschenleben zu wirken. Durch die Mühen, die wir bei der Sorge um unseren Körper und im Zusammenleben mit anderen genauso unvollkommen Menschen haben, kann unser Geist im irdischen Leben sehr viel dazulernen. Doch ist der materielle Körper für die Menschen oft so dominant, dass sie leicht die Existenz ihrer Seele und ihres Geistes vergessen.

Seit der Erlösungstat Christi kommen Geist und Seele beim Tode des Menschen in himmlische Aufstiegsstufen, in denen sie intensiv betreut und erzogen werden. Werden sie dann nach längerer Zeit wieder in ein menschliches Leben inkarniert, sollen sie bei den anstehenden Prüfungen zeigen, ob sie sich bereits soweit verbessert haben, um nach ihrem irdischen Tode in eine höhere Aufstiegsstufe eingereiht werden zu können.

Geist und Seele

Im Menschen wohnt der Funke Gottes; dieser ist ein Licht, das möglichst hell leuchten sollte. Durch sein Verhalten bestimmt der Mensch, ob dieser Gottesfunke im Erdenleben heller oder dunkler wird. Verdunkelt sich die Seele, kann der Geistfunke nur noch schwach leuchten, vielleicht leuchtet er dann überhaupt nicht mehr. Eine Seele, die nur das Dunkle aufgenommen hat, verdunkelt wiederum ihren Geistkern und wird in die düsteren Sphären des Jenseits gezogen.

„Der Körper des Menschen (...) soll die Seele reinhalten und einem Tempel Gottes gleichen. Die Seele gleicht einem kostbaren Gefäß, das zu jeder Stunde bereit ist, Gutes und Böses aufzunehmen. Der Geist ist ein in der Seele thronender, nur göttliche Eigenschaften enthaltender Funke Gottes. Die Seele also ist es, die so viele Eindrücke aufnimmt, die Schönheit wie das Unreine. Wenn der Mensch die Gesetze Gottes befolgt, schmückt er seine Seele mit all diesen Tugenden. Und wenn die Seele einen bestimmten Glanz hat, kann auch der

göttliche Funke wirken, der nur göttliche Eigenschaften durch die Seele zum Ausdruck bringt. Wenn aber die Seele beschmutzt ist, so ist dieser göttliche Funke verfinstert und kann nichts oder nur wenig herausgeben, weil das Finstere eine Mauer um diesen Funken schafft.“ (Arthur Brunner in GW 31/1952, S. 3 f.)

Erst wenn der Mensch seine Seele vollständig gereinigt hat, ist die Seele frei und kann sich in die himmlischen Auen begeben. Und nach einer bestimmten Zeit wird all der Glanz und all die Schönheit und Wärme, die die Seele hatte, ganz dem Geiste übertragen. Dann wird sich die Seele langsam auflösen, bis von ihr nur noch die feinsten Konturen vorhanden sind.

So gibt es für die Geistchristen die Dreiheit: Körper, Seele, Geist. Ihre Beziehungen untereinander können in aller Kürze wie folgt beschrieben werden: „Der Körper, den du hast, soll einem Tempel Gottes gleichen; denn in diesem Tempel Gottes ist ein kostbares Gefäß, das sich Seele nennt. Und dein Geist thronet in dieser Seele!“ (Josef am 7.10.1950, veröffentlicht in GW 41/1950, S. 1)

So bildet die Seele ein „geistiges Feld“, in dem alles gesammelt wird, was die Seele begehrt und was der Mensch in seinem irdischen Leben leistet, im Guten wie im Bösen. Die Seele bildet gewissermaßen eine Art Hülle um den unsterblichen Geist des Menschen, der durch den Funken Gottes lebendig geworden ist.

In dieser Seele, in diesem geistigen Feld, ist alles gespeichert, was für das Wesen von Bedeutung ist und was es im Laufe seiner Existenz, auch während seiner irdischen Leben erlebt. „Heute habt ihr eine deutlichere Vorstellung von Geist und Seele. Es gab eine Zeit, da ihr nicht verstehen und begreifen konntet, was unter Geist gemeint ist und was unter Seele. Heute wisst ihr, dass der Geist das Ganze meint und dass er mit der Seele zusammen das lebendige Ewige darstellt. Der Geist ist eine Form wie bei euch der Körper. Der Körper fällt dem Tod anheim, aber nicht der Geist; denn in ihm ist die Seele mit dem göttlichen Funken, dem göttlichen Licht. Seele und Geist gehören zusammen. Der Geist zeigt in seinem ‚Leib‘ Gestalt und Form, während in die Seele das Denken, das Walten, das Entscheiden eingebettet sind.“ (Lene am 19.2.1975, veröffentlicht in GW 32/1975, S. 249)

In der Seele ist alles gespeichert, was den individuellen Menschen betrifft, von seiner geistigen Geburt an, über sein Verschulden beim Abfall, Einzelheiten über seinen Aufenthalt im Totenreich Luzifers, die ganze geistige Vergangenheit und alle bisherigen irdischen Leben als Mensch. Diese Informationen können jenseitige Helfer, falls sie dazu befugt und qualifiziert sind, aus der Seele herauslesen und für ihre

Betreuungsaufgaben nutzen. Aber auch Zukünftiges ist in der Seele zu erkennen, beispielsweise unabänderliche und bedingte Schicksale, die diesem Wesen auferlegt sind.

„Liebe Geschwister, nach dem Sinn des Lebens zu forschen sollte dem einzelnen Gewinn bringen. Es bringt ihm dann Gewinn, wenn er zu der Erkenntnis gelangt, dass er einer höheren Herrschaft untersteht und dass er dieser Herrschaft für alles verantwortlich ist — für alles. Wenn er erkennt, dass alles, was er denkt, spricht und tut, aufgezeichnet wird. Nichts erlischt.“ (Josef am 4.2.1978, veröffentlicht in GW 14/1978, S. 187)

Für den Geist kann das durchaus unangenehm sein. Der Geist im Menschen weiß über vieles Bescheid und kennt die göttlichen Wahrheiten, aber das menschliche Bewusstsein stört diese Einsicht, es legt sich wie ein Schatten auf die Seele. *„Und wenn ich sage: der Geist weiß mehr Bescheid, dann darf ich auch sagen, dass es eben der Geist des Menschen ist, der manchmal über sich selbst und seine Lebensweise sehr traurig ist, über die Handlungen, die der ganze Mensch vollführt. Man spricht von der Stimme des Gewissens, von der inneren Stimme. Gewissen und innere Stimme sind nichts anderes, als der Laut der Seele, das Wort, das aus der Seele kommt, das mahnende, das tröstende auch, auch das vorwurfsvolle. Denn in der Seele — wenigstens des aufwärtsstrebenden Menschen — sollte doch eben ein höheres Bewusstsein vorhanden sein, und er sollte in diesem höheren Bewusstsein leben. Dann erlebt der eigene Geist die schmerzliche Enttäuschung über diese oder jene Tat, die der Mensch begeht.“ (Josef am 26.2.1972, veröffentlicht in GW 10/1972, S. 76 f.)*

Wenn aber der Mensch zur besseren Einsicht kommt, wenn er seine Fehler einsieht, dann ist er auch eher bereit, auf das innere Wort zu hören und sein höheres Selbst zu pflegen. Dabei erhält man Hilfen aus der geistigen Welt: Liebevolle Begleiter aus der himmlischen Welt führen und leiten den Menschen und regen ihn an, Ewigkeitswerte zu erwerben, statt sich nur um irdischen Reichtum und Wohlergehen zu kümmern. Denn damit „verkauft“ er seine Seele, wie das immer wieder in Märchen und Sagen angesprochen wird. In der Jenseitswelt werden nur geistige Werte anerkannt, und diese müssen erworben, gepflegt und bewahrt werden.

„Und so ist der Geist eine wunderschöne Gestalt, die wiederum eingehüllt ist in – ich nenne es – die Seele. Und diese Seele, lieber Freund, – ich möchte einen Vergleich ziehen – sie ist gleich einem Schwamme, der alles aufsaugt, in sich aufnimmt. Und diese Seele, die alle Begierden in sich aufnimmt und verarbeitet, gibt durch diese Verarbeitung dieser Gedanken, Begierden, aber auch von diesen guten Werken, Gebeten und guten Wünschen, die sie in sich trägt,

dementsprechend dem Geiste ab. Denn der Geist ist eingehüllt in die Seele, und die Seele ist eingehüllt in diesen Körper.“ (Josef am 22.5.1951, veröffentlicht in GW 32/1951, S. 2)

Der Mensch auf dieser Welt hat die Aufgabe, sich zu entwickeln, um irgendwann wieder in seine himmlische Heimat zu passen. Dazu gehört, dass die Seele sich reinigt, dass sie Gutes aufnimmt und ausstrahlt. Dann kann sie zugleich positiv auf den Körper wirken und ihn veredeln. *„Von dem Zeitpunkte an, wo der Mensch anfängt zu überwinden, ist es die Seele, die einerseits versucht durch den Körper auszustrahlen und den Körper beschenkt, andererseits ist es wiederum die Seele, die mit voller Kraft durch den Geist dringt, um ebenfalls geistige Geschenke zu geben. Und dies kann nur getan werden, wenn die Seele frei ist, wenn sie einerseits durch den Körper ausstrahlen kann, andererseits wenn sie in das Geistige, in das für euch Unsichtbare hineindringen kann. Denn sie will auch dort ihre Kräfte abgeben, sie will dorthin ihre Geschenke bringen, die sie zubereitet hat.“ (Josef am 3.11.1951, veröffentlicht in GW 45/1951, S. 1)*

Schutz- und Führergeister

Wie schon kurz erwähnt wird der Mensch auf dieser Welt nicht allein gelassen, es sei denn, er lehnt die Betreuung durch andere Menschen oder jenseitige Helfer kategorisch ab. Jeder Mensch wird von einem oder mehreren jenseitigen Geistern begleitet, von Geistern aus der himmlischen Welt, aber auch von niederen Geistern aus den höllischen Sphären.

Da aber der Mensch lernen und sich bewähren soll, und da er einen garantierten freien Willen hat, ist er auch selbst für seine Lebensführung allein verantwortlich. Allerdings kann er auf Hilfe hoffen, wenn er beispielsweise im Gebet darum bittet. Er muss aber auch aufpassen, denn mit vielen Handlungen ruft er oft ungewollt Geister aus den niederen Sphären herbei und lässt sich von diesen beeinflussen.

Oft sind es verstorbene Menschen, die im Zuge ihrer jenseitigen Läuterung als Schutzgeister aktiv sind: *„Ein Geistwesen, das eine höhere Entwicklung erreicht hat – und damit meine ich den Geist eines verstorbenen Menschen – ist geschult worden von Stufe zu Stufe. Es ist ihm ein höheres Wissen beigebracht worden. (...) Dann wird es auch im Heilsplan eingesetzt, um jenen beizustehen, die den Beistand gebrauchen. Denn viele Höherstrebende stehen*

auf der Aufstiegsleiter, und ihnen gilt es beizustehen. Ob es sich noch um strebsame Menschen handelt, oder ob man schon zu den jenseitigen Wesen gehört, die sich um den weiteren geistigen Aufstieg bemühen. Diesen Menschen, die da leben, ist geistiger Beistand gegeben, der sich nach dem Willen des Menschen richtet. Dies ist euch längst schon erklärt worden, dass vieles von der Entscheidung des Menschen abhängt. Die Menschen haben selbst zu entscheiden, ob sie das hohe oder niedere Denken annehmen und pflegen möchten. Die göttliche Welt gibt ihnen die Kraft zum Leben und steht bei, aber das entscheidende Wort, was, wie, ja oder nein, muss ja der Mensch sagen, sonst brauchte er ja die Menschwerdung nicht. Er wird ja in diesem Menschsein geprüft. So geht er durch dieses menschliche Leben und muss beweisen, wo er geistig hingehört, wenn er zurückkehrt in die geistige Welt.“ (Josef am 12.1.1974, veröffentlicht in GW 5/1974, S. 33)

So hat jeder Mensch auf Erden von Geburt an zumindest einen Schutzgeist, der ihn im Leben begleitet. Es können aber auch mehrere Schutzgeister unterschiedlichen Ranges sein, die sich bemühen, den Menschen auf den richtigen Weg zu führen und ihn vor schädlichem Tun abzuhalten versuchen. Doch sie müssen immer den freien Willen des Menschen respektieren und oft zusehen, dass der Mensch Dinge tut, die ihn vom Aufstieg abbringen und ihm mehr schaden als nützen. Dann nimmt der Schutzgeist manchmal Abstand, aber verlassen wird er seinen Schützling nicht. Zugleich leistet dieser Schutzgeist seine Aufgabe nicht allein, sondern ist eingebaut in eine Hierarchie von Helfern: *„Also ist immer wieder noch ein Geist über die Schutzgeister eines Menschen erhoben, der besser das irdische und geistige Leben eines Menschen beurteilen und seine irdischen und geistigen Verdienste besser zu schätzen weiß. Und demgemäß beurteilt er den Menschen und gibt Anweisung, dass vom Heilsplane Gottes aus jene Wesen herbefohlen werden, diesem Menschen zur Gesundheit zu verhelfen oder ihm sein Leiden zu mildern. Dieser Engel kann aber auch die Worte sprechen, dass die Zeit für diesen Menschen abgelaufen ist, dass aber die Schutzgeister ihm gute Worte geben und ihn inspirieren sollen für das Göttliche. Und so haben sich die Schutzgeister jeweils diesen Anordnungen zu fügen.“ (Josef am 26.4.1952, veröffentlicht in GW 18/1952, S. 4)*

Aktivitäten des Geistes im Schlaf

Solange wir wach sind, sind Seele und Geist in den Körper „eingesponnen“. Wir denken zwar und nutzen unsere Sinne, aber das Wissen, über das unser Geist verfügt, ist im Wachzustand nicht oder nur dem Erleuchteten zugänglich. Deshalb ist es unsere Aufgabe, durch eine geeignete Lebensweise die leise Stimme unsers Geistes wieder so zu stärken, dass wir mit ihm in einen Austausch gelangen und ihn in unsere Lebensführung hineinnehmen.

Bei jedem Menschen besteht aber die Möglichkeit, dass der Geist im Schlaf freigesetzt wird. Er kann in die jenseitige Welt gehen, um sich dort von der irdischen Existenz zu erholen und zu lernen, sie so zu verändern, dass die geistigen Ziele erreicht werden.

*„Allnächtlich überschreiten wir die Schwelle,
wir alle, die dem Tag verpflichtet sind,
und tauchen in die uferlose Helle
und stehen staunend an des Ursprungs Quelle
und werden, was wir sind: des Lichtes Kind.
Warum, so fragt ihr, findet uns der Morgen
so unbelehrt, als wäre nichts gescheh'n?
Wir stehen ratlos vor dem Stapel Sorgen
und müssen fremdes Wissen borgen
aus fremdem Buch, und könnten doch versteh'n.
Warum? Warum? Ihr selbst löscht eure Lichter,
weil ihr nicht wisst, dass leben brennen heißt.
Im Tode erst entspannt ihr die Gesichter,
doch jeden Morgen spinnt das Netz ihr dichter
und spinnt ihn ein, den flugbereiten Geist.
Er weiß den Weg zum Licht, dem wir entstammen —
die kurze Frist der Nacht nur gibt ihn frei,
statt ihn zum Lastenträger zu verdammen.
Ja, leuchtet, lodert auf, verklärte Flammen,
dass jeder Morgen neu voll Wunder sei!“*

Ephides (Zahrada 1978, S. 168)

Die meisten Menschen sind der Meinung, der Schlaf sei allein zur körperlichen Erholung gegeben und wissen nicht, dass auch ihr Geist im Schlaf eine Kräftigung erhalten kann. Manches Mal bleibt auch ein Traum hängen; wir erinnern uns – meist nur für eine kurze Frist – an Erlebnisse in einer anderen Welt, schließen Kontakte mit anderen Wesen, seien es bekannte oder unbekannte, und oft haben wir den Eindruck, dass wir Lösungen für gewisse Probleme im Schlaf oder im Traum finden.

Aber es muss nicht nur Schlaf und Traum sein. Auch in der Meditation, in der Stille und Ruhe, können wir uns unserer Seele und unseres Geistes bewusst werden. Meditation bedeutet, dass wir die Dominanz unserer irdischen Gedanken verringern und nach innen hören, um mit unserem Geist und unserer Seele bewussten Kontakt aufzunehmen. Jeder Mensch sollte dieses Bewusstsein pflegen, er sollte für das Unsichtbare leben, die Seele pflegen und die Stimme des Geistes vernehmbar machen. *„Mein Freund, wenn du eine gute Seele bist, so wird dein Geist in der stillen Stunde wunderbare Aufgaben erfüllen. Er wird sich zu jenen Menschen hinzugesellen, die keinen Frieden in sich haben, die unglücklich sind. In solche Seelen hinein kannst du dann einen Samen legen. Ja, mein Freund, dieses geschieht, wenn du wahrhaftig gut und edel bist, so wie ich immer davon spreche. Und so erfüllst du noch Aufgaben, wovon du gar nichts weißt. Denn von all diesen schönen Dingen, die du vielleicht schon erlebt hast, weißt du nichts oder fast nichts mehr.“* (Josef am 26.5.1951, veröffentlicht in GW 22/1951, S. 4 f.)

Wir sind uns aber beim Erwachen nicht immer sicher, ob die Erinnerungen an den Traum auch stimmen. Doch Träume, die ins Tagesbewusstsein mitgenommen werden können, haben oft eine Bedeutung für den Menschen. Sein Geist hat dies real erlebt und gibt es an die irdischen Sinne weiter. Auf die Frage, ob Traumbilder reine Phantasie oder Wirklichkeit sind, gab es 1955 die folgende Antwort:

„Beides ist möglich. Es kann sein, dass solche Bilder aus einer gewissen Verwirrung heraus geformt werden, aber es können auch Wesen sein, die mit dem Geiste des Ruhenden verbunden sind und dass diese Begegnung so stark ist, dass der Mensch sie ins Bewusstsein nehmen kann. Hier spielt eine große Rolle, in welcher Weise solche Gestalten gesehen werden, welche Formen es sind, welche Zustände etc. Zu diesen Erkenntnissen gelangt man auch auf dem Wege der Meditation, das heißt was diese Gestalten zu bedeuten haben und ob sie der Phantasie entspringen oder wirkliche geistige Führer sind. Hier muss man immer sehr vorsichtig sein.“ (Josef bei einer Fragenbeantwortung, veröffentlicht in GW 5/1955, S. 39)

Es scheint die Regel zu sein, dass der Geist des Menschen während seines Schlafes in die geistige Welt geführt wird, um dort zu lernen und für sein irdisches Leben gekräftigt zu werden. *„Es werden ihnen Belehrungen gegeben über die Nächstenliebe, überhaupt über das gerechte Verhalten eines Menschen im Umgang mit seinen Nächsten, wie er zu leben hat. Ihm werden die göttlichen Gesetze auseinandergelagt und erklärt. Auch er aber wird gekräftigt im Geiste. Kehrt nun ein solcher Geist wieder zurück in seinen Körper, erwacht er wieder als Mensch. Und er tritt wieder hinaus in sein Leben, wird wieder so beeindruckt von der für ihn sichtbaren Welt, von all dem Geschehen in der Natur und von seinen Mitmenschen. So vermag die göttliche Kraft nicht mehr so durch ihn zu wirken. Denn wieder ist er von all den Dingen im Erdenreich so eingenommen und lebt wieder als solcher ‚Ich-Mensch‘, will alles nur für sich gewinnen und fragt nicht nach dem Wohlergehen anderer. Wenn er aber wieder (im Geiste) im göttlichen Reich erscheint, wird er folglich wieder in der Weise belehrt.“* (Josef am 10.7.1954, veröffentlicht in GW 29/1954, S. 4)

Oft erkennen die jenseitigen Begleiter, dass diese Schulung nicht viel bringt. Dann lässt man den Geist, während der Mensch schläft, vielleicht an einem Werk teilnehmen, am Bau eines Tempels oder an der Herstellung jenseitiger Produkte. Dabei kann er sich auch erholen und gewinnt eine gewisse Befriedigung, die er dann im Wachzustand ausstrahlen kann.

Bei Menschen, die sich bemühen, Erkenntnisse zu gewinnen, kann der Geist in dieser Schlafenszeit belehrt werden, er kann auch in höhere Sphären geführt werden und dort mit helfenden Wesen zusammenarbeiten. Es wird aber immer geprüft, ob der Mensch auch dieser Betreuung würdig ist und ob er das Gelernte in seinen irdischen Handlungen auch umsetzt. So kann der Geist – der ja nicht des Schlafes bedarf wie der Körper – die Zeit seiner Inkarnation sinnvoll nutzen.

„So viele und wunderbare Möglichkeiten gibt es für den Menscheng Geist. Es gibt aber auch geistige Ebenen, wo jene hingeführt werden, die wirklich an oberster Stufe ihrer geistigen Entwicklung (oder Sphäre) stehen, die Gott sehr nahe sind. Sie können sich einreihen lassen, wie ich das letzte Mal erwähnt habe, zu jenen glücklichen und seligen Geistern Gottes, die nur zur Ehre Gottes wirken, die so mithelfen, die so andern Menscheng Geistern mithelfen, dass er, wenn wieder in seinen Körper zurückgekehrt, so beglückt und hochofrenut ist. Denn bedenkt einmal, welche ungeheuren Kräfte und Seligkeiten in jenen Sphären zu finden sind und worin sie in diesem Zustande sich befinden. Diese Seligkeit durchdringt sie und ihre Kraft ist viel mächtiger und kann so viel besser durch den Körper dringen. Wenn solche Menscheng Geister wieder voll Besitz genommen haben von

ihrem Körper und in diesem Glücksgefühl leben, in dieser Seligkeit, vermögen sie als Menschen eine heilende Kraft auszustrahlen auf die Umwelt.“ (Josef am 10.7.1954, veröffentlicht in GW 29/1954, S. 5)

All das ist aber nur möglich, wenn der Mensch sich der geistigen Welt zuwendet und sich vom Irdischen nicht mehr so beeindruckend lässt. Nur in einem ruhigen, meditativen und von Liebe bestimmten Leben ist der Mensch in der Lage, diese jenseitigen Erlebnisse zu haben und sie für die weitere Lebensführung zu nutzen.

*„Du musst nur stille sein, du musst nur lauschen ...
dann hörst du überall die ew'gen Brunnen rauschen
und hörst nur sie ...
Es stört dich niemals mehr der Menschen lautes Wort
und dass sie lügen! Du erkennst sofort,
wie arm sie sind,
und wirst Vergeltung nicht, nur Milde üben,
denn die Bedrängten willst du nicht noch mehr betrüben,
willst helfen nur.
Und wie du helfen kannst? Wenn ihre Klagen
wie eine bitt're Flut an deine Ohren schlagen,
dann höre zu.
Doch höre nur des ew'gen Brunnens Rauschen
und merk, wie Menschen wunderbarlich vertauschen
und unbewusst
die Ursach' mit der Wirkung, wie sie ‚Müssen‘ sagen
und ‚Wollen‘ meinen, wie sie keuchend tragen
die eigne Last,
die selbstgewählte, die sie Zufall nennen,
und merk, dass sie die Blindheit vorzieh'n dem Erkennen
der eig'nen Schuld.
Doch ist's, als ob aus ew'gen Brunnens Tiefe
ihr Geist, im Fleisch gefangen, dich um Hilfe rief,
weil du ihn hörst.
Kennst du die Quellen, die im Menschen fließen,
dann weißt du auch: Gerade was sie von sich stießen,
tut ihnen not.
Und gibst du Antwort, gib sie nicht den lauten Klagen,
der leisen Geistesstimme sollst du sagen*

das rechte Wort.

*Dass sie erstarke, dass sie übertöne
der Erde Laut. Dass einst der Geist in lichter Schöne
die Brücke baut,
die ihren sanften Bogen schützend breitet
über vergess'nes Weh, dass, wer sie überschreitet,
ins Licht nur seh'.*

Ephides (Zahrada 1978, S. 28 f.)

Unser Geist kennt den Weg zur Vollkommenheit, er kann uns diesen Weg aber nur vermitteln, wenn wir auf ihn hören und uns immer mehr von ihm führen lassen. Das bedeutet aber nicht, dass wir uns von der Welt völlig abkehren müssten. Das auf diesem Weg erfahrene Wissen und Verhalten sollen wir nutzen und weitergeben, um unsere Mitmenschen zu unterstützen.

Trennung von Körper und Geist beim Tode

Während des menschlichen Lebens auf dieser Erde bilden Seele, Geist und Körper eine Einheit. Als Menschen ist uns das so selbstverständlich, dass wir auf diese Einheit nicht verzichten wollen. Doch im beschwerlichen Alter fühlt der Mensch die Last dieses Körpers als große Müdigkeit und ist dann auch eher bereit, den Tod willkommen zu heißen. *„Auch diese alten und kranken Menschen können an diesem höchsten Punkte angelangt sein. Ihnen möchte ich sagen, dass ihr geistig Feld, ihre Seele sich immer mehr erhellt, ja immer kraftvoller wird, und dass diese Müdigkeit, die der Mensch spürt – wie soll ich erklären – dass der Geist versucht seine Schale langsam abzustoßen, weil dieses Äußere, dieses Schwere ihm zur Last wird, weil der Glanz sich so entfalten kann und die Herrlichkeit und die Kraft in ihm so groß wird, dass ihm dieses Äußere, diese Schale anfängt lästig zu werden. Und so möchte ich sagen, dass jene Menschen jubeln und sich freuen sollen darauf, in diese wunderbare Welt einzugehen; denn in jener Welt herrscht nicht Not, herrscht keine Qual, dort herrscht nur Seligkeit. (...) Ihr irdisches Leben ist vorüber und das ewige Leben beginnt – das ewige Leben in größter Freude und Glückseligkeit wartet auf alle Wesen.“ (Josef am 3.2.1951, veröffentlicht in GW 6/1951, S. 3)*

Durch den Tod gibt es eine Trennung: Seele und Geist haben das ewige Leben und sind unvergänglich, während der materielle Leib, wie es heißt,

aus Staub geworden und wieder zu Staub und Asche wird. „Wenn nun diese Trennung vom Körper stattfindet, wenn also die Seele sich vom Leibe scheidet, da stehen ihr doch so viele helfende Wesen zur Seite. Denn es bedarf ihrer Kraft. Die Seele muss sich ganz aus dem Körper befreien, sie muss sich herausziehen und das bedarf der Hilfe der Geistwesen. Das geschieht so bei allen Menschen, ob sie gut sind oder schlecht. Sie werden nur dementsprechend früher von den guten Geistern verlassen, je schlechter ihr Leben war. Also diese helfenden Geistwesen verlassen diese Menschenseelen, die nicht gut gelebt haben, sehr schnell. Dann sind sie sich selbst überlassen oder jenen düsteren Mächten, mit denen sie schon im Erdenleben in Verbindung standen.“ (Fragenbeantwortung durch Josef am 24.9.1954, veröffentlicht in GW 39/1954, S. 5 f.)

Während dieser Trennung vom irdischen Körper bilden Seele und Geist weiterhin eine Einheit. „In der Seele sind die Erinnerungen festgehalten. (...) Die Seele ist Trägerin des höheren, göttlichen Bewusstseins. Das Äußere ist die geistige Gestalt. In der Seele thront der ewige Funke Gottes, von ihr als feinststoffliche Hülle umgeben. Die Seele gleicht einem kostbaren Gefäß, zu jeder Stunde bereit, Gutes wie Böses ihres Trägers aufzunehmen.“ (Josef am 26.2.1972, veröffentlicht in GW 10/1972, S. 74)

Je nach dem Zustand der Seele beim Sterben läuft dann auch der Empfang in der geistigen Welt ab: „Wenn der Geist ins göttliche Reich eingetreten ist, bedarf er zunächst der Ruhe. Der eine braucht dazu längere Zeit, ein anderer nur kurze Zeit, je nach seiner Entwicklung. Wenn ein Geistwesen die höchsten Höhen erreicht hat, darf man wohl nicht mehr von einem Schläfe sprechen. Ein Geistwesen braucht nicht mehr zu schlafen in dem Sinne, weil es aus Müdigkeit der Ruhe bedarf; aber es ist ihm eine Zeit der Muße gegeben, in der es sich also in gewissem Sinne ausruhen kann wie es ihm beliebt. Es kann also tun nach seinem Willen. Es ist aber ganz verschieden in diesen göttlichen Sphären.“ (Fragenbeantwortung durch Josef am 24.9.1954, veröffentlicht in GW 39/1954, S. 5 f.)

Der Inhalt der Seele geht durch den irdischen Tod nicht verloren. Damit ist auch das „Ich“-Bewusstsein unverändert; alle Gedanken und Taten sind für die himmlischen Richter und Helfer erkennbar. Anhand dieser Informationen wird dann über die Zurückgekehrten Gericht gehalten, und es werden für sie Bedingungen geschaffen, die die Seele läutern und zur Umkehr lenken können. Doch auch in dieser Situation gilt der freie Wille; die Wesen können sich dieser Therapie auch für eine Zeit entziehen, aber schließlich kann auch Zwang angewendet werden.

„Ihr seid darüber unterrichtet, dass, wenn ein Mensch stirbt, er also in das geistige Reich zurückkehrt, zunächst seine Seele genauestens betrachtet wird. Man prüft den in ihr verankerten Willen – denn mit der Seele trifft ein Wesen seine Entscheidungen. Aus dem Ewigen ist es geboren, von Gott hat es sein Licht erhalten, und in das Reich des Lichtes kehrt es zurück.“ (Lene am 19.2.1975, veröffentlicht in GW 32/1975, S. 249)

Seele und Geist des verstorbenen Menschen leben dann in den Aufstiegsstufen der jenseitigen Welt weiter. Je nach ihrem Entwicklungsstand werden sie in eine ihnen gemäße Umgebung eingereiht. Im Laufe dieser Zeit werden zunächst ihre Erfahrungen aus dem zurückgelegten irdischen Leben analysiert und bewertet, dann erfolgen Schulungen und Übungen, um das Gelernte umzusetzen und zu festigen, bis dann schließlich die nächste Inkarnation vorbereitet wird.

Weitere Entwicklung im Jenseits

Im Laufe der Höherentwicklung nimmt die Bedeutung der Seele ab, bis schließlich der Geist dominiert. Josef sagte dazu: „Ihr werdet die Beobachtung gemacht haben, dass ich jeweils, wenn ein Wesen in die geistige Welt eingeht, von einer ‚Seele‘ spreche. Verweilte aber ein Wesen schon längere Zeit im göttlichen Reiche, dann spreche ich vom ‚Geist‘ (oder Geistwesen). So seht ihr, dass Geist und Seele zuerst eng verbunden sind. So muss sich der Geist aber mit der Zeit von der Seele befreien, dass er nur noch mit seinem Lichte, in seinem Glanze dastehen kann (soweit er darin nicht beeinträchtigt wurde durch eine verdunkelte Seele). Aber bis das soweit ist, braucht es eben sehr viel. Deshalb ist es einem Geistwesen mit dieser Schwere, also mit diesen niederen Gefühlen, welche es belasten, niemals möglich in diese geistigen Höhen zu steigen. Und darum kann nur von einem lichten, hellen Geiste gesprochen werden, wenn er bereits durch die Läuterung gegangen ist, also im göttlichen Reiche eine Entwicklung durchgemacht hat, oder wieder für eine Inkarnation bestimmt wurde, in der er seine Wesensart, also seinen ganzen Zustand verbessern, veredeln konnte.“ (Josef bei einer Fragenbeantwortung am 24.9.1954, veröffentlicht in GW 39/1954, S. 7)

Ab einem gewissen Entwicklungsstand hat das Wesen durchaus die Möglichkeit, auf die Details des anstehenden Lebens Einfluss zu nehmen, die anvisierten Aufgaben mit den himmlischen Helfern zu besprechen und zugleich um Beistand und Hilfe in diesem zukünftigen Leben zu bitten.

Geist und Seele wissen aber aus Erfahrung, dass nach der irdischen Geburt ihr Einfluss auf das Leben im Körper durchaus begrenzt sein wird. Der Mensch erinnert sich dann kaum noch an das im Jenseits Gelernte, an die Vereinbarungen mit seinen himmlischen Geschwistern und Helfern. Er folgt seinem eigenen Willen, der nicht immer den zuvor geplanten Lebenszielen zu entsprechen braucht.

„Und ihr sollt etwa nicht glauben, dass ein Geist im geläuterten Zustande, der wieder für die irdische Welt (ein neues Leben) gezeichnet ist, nun vollkommen sei; denn auch er hat seinen freien Willen, den er oftmals durchsetzt. Wenn er aber zu der Erkenntnis gekommen ist, dass er nur in wahrer Liebe und Gerechtigkeit leben kann, so wird auch diese Kraft oder Erkenntnis in ihm festgewurzelt sein, so dass bei ihm als Mensch diese Kräfte zum Vorschein kommen, die von seinem Geiste aus durch seine Seele zu den Menschen dringen.“ (Josef am 1.3.1952, veröffentlicht in GW 10/1952, S. 4)

Diese Abfolge irdischer Existenzen geht zwar über sehr lange Zeiträume – man kann hier von Ewigkeiten sprechen –, aber irgendwann hat der Geist sein Ziel erreicht: Er muss nicht mehr in ein irdisches Leben eintauchen, sondern kann seine Entwicklung im Jenseits fortsetzen und abschließen. Über längere Zeiträume lernt er weiter und vervollkommnet sich, um dann schließlich seinen einstmals verlorenen Platz wieder einnehmen zu können.

Folgen für unser aktuelles Leben

Nachdem wir die Zusammenhänge zwischen Körper, Seele und Geist betrachtet haben, geht es um die Folgerungen und Konsequenzen. Vor allem sollten wir erkennen, dass Geist und Seele ungleich wichtiger sind als unser Körper. Unser ganzes Leben sollte sich also vor allem auf die Pflege von Seele und Geist richten, während der der Körper zwar nicht vernachlässigt werden darf, aber nicht die erste Priorität erhalten sollte. Er ist nur Instrument, Mittel zum Zweck und dient uns dazu, unsere geistig-seelischen Aufgaben im irdischen Umfeld angehen zu können.

Deshalb sind viele Fitness-Bemühungen und ein Leben „nur für die Gesundheit“ nicht im Sinne geistchristlicher Vorgaben. *„Denn, meine lieben Freunde, Fleisch und Geist sind gegeneinander. Und so braucht es Kampf! Denn ich möchte sagen, dieses Fleisch muss besiegt werden! Und dieser Kampf zwischen*

Fleisch und Geist ist gut. So kann der Mensch nicht alles tun, was er möchte; denn vom Geiste aus wird er gemahnt und es werden ihm gute Worte gegeben, er wird zurückgehalten. Und der Mensch mit seinem freien Willen kann dann entscheiden. Dieses ist die Gerechtigkeit Gottes, es gehört zu den Gesetzen Gottes, liebe Freunde. So ist auch das ganze irdische Leben hindurch ein Kampf.“ (Josef am 10.2.1951, veröffentlicht in GW 7/1951, S. 2)

Aufgabe des Menschen ist es, in seinem irdischen Leben diesen von Gott geschenkten geistigen Funken zum Leuchten zu bringen. Dies kann er durch sein Denken und sein Verhalten bewirken, denn das menschliche Leben bietet jedem viele Gelegenheiten, seine Seele zu reinigen, damit der geistige Funke immer mehr leuchten kann. Dazu muss der Mensch ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass diese irdische Welt nicht das Einzige ist, was für ihn als Mensch Bedeutung hat. So muss er auf manches verzichten, muss vieles überwinden, ohne auf Erden dafür sofort eine Belohnung zu finden. Diese gibt es meist erst in der anderen Welt. Auch sollte man die Allmacht Gottes erkennen und sich im Leben auf Gott ausrichten. *„Wären sich alle Menschen des Zwecks und der Aufgaben ihres Lebens bewusst, hätten sie eine ganz andere Einstellung zu Gott. So ist es notwendig, dass jeder einzelne Mensch den Willen Gottes erfüllt, dass er in der Liebe lebt, so dass alle seine Brüder und Schwestern von seiner Liebe und Gerechtigkeit aufnehmen können. Denn wisst ihr, meine lieben Freunde, nicht nur in der geistigen Welt gibt es Sphären der Läuterung, auch die irdische Welt stellt Sphären der Läuterung dar mit vielen verschiedenen Stufen. Und ich möchte sagen, dass fast jeder Mensch Gelegenheit hat, durch diese verschiedenen Stufen zu wandeln.“* (Josef am 10.5.1952, veröffentlicht in GW 20/1952, S. 1)

In unserem Inneren lebt unser Geist in seinem himmlischen Bewusstsein, doch im Körper ist er nicht immer in der Lage, den Menschen mit seinem freien Willen zu steuern. Er kann höchstens versuchen, ihn zu beeinflussen. Es ist für ihn oft sehr schmerzlich, wenn er ansehen muss, was der Mensch über die Tage so alles anrichtet. Er möchte dem Menschen deutlich machen, wo der Weg hingehen sollte, aber der Mensch gehorcht ihm oft nicht.

Deshalb müssen wir unserem Geist entgegenkommen: *„Denn bedenke, mein Freund, dass du von Tag zu Tag mithilfst an diesem geistigen Kleide weben. Du machst dein geistig Kleid für diesen geistigen Leib, lieber Freund, und du selbst hast doch das Verlangen, dass du in Schönheit eingehen kannst in die geistige Welt, dass dein geistig Kleid wunderbar geziert wird.“* (Josef am 28.4.1951, veröffentlicht in GW 18/1951, S. 4)

Dazu müssen wir uns vor allem bewusst sein, dass wir diesen Geist in uns haben, der uns mit Gott verbindet. Dass wir eine Seele haben, die alles registriert, was wir denken und tun. Dass unser Körper ein Geschenk Gottes ist, das wir pflegen sollten. Diese Pflege sollten wir aber nicht übertreiben, denn die Pflege von Seele und Geist ist viel bedeutsamer.

Wenn wir dann unser Leben beendet haben, werden wir nicht nach unserem irdischen Wohlstand gefragt, sondern nach den geistigen Früchten, die wir uns erworben haben. Und diese geistigen Früchte sind Wohlwollen und Liebenswürdigkeit unseren Mitmenschen gegenüber, Hilfe für andere, Zurückhaltung in Ärger und Zorn. Zugleich aber auch ein Vertrauen in Gottes Gerechtigkeit, und vor allem die Dankbarkeit für unseren himmlischen König Christus, der uns den Weg in sein Reich wieder geöffnet hat.

Damit können wir uns ein kleines jenseitiges Paradies bilden, das wir bereits als Menschen im Schlafe und in der Meditation besuchen können. Dort haben wir die ewige Harmonie vor Augen. Der Preis dafür sind unsere Bemühungen, unsere Fehler abzulegen und dieses oder jenes zu unterlassen. Wenn wir das fertig bringen, erhellen wir dadurch unseren Geist, bzw. unser geistiges Feld, unseren Gottesfunken und kommen der Vollkommenheit immer näher. *„Je schöner und glänzender das Kleid ist, das der Mensch sich auf dieser Erde macht – und ohne Ausnahme macht jeder Mensch sein Kleid selbst – je glänzender so ein Geist ist, desto schneller geht die Reise in die höheren Sphären, denn er ist leicht und wird einfach emporgezogen. Er muss auch durch die Sphären der Läuterung gehen, aber sie gehen rasch an ihm vorbei. Das ist das Geschenk, das er schon beim Übertritt bekommt, dass man ihn zieht, dass geistige Führer da sind und ihn auf diesem Wege mit sich ziehen, in einem solchen Tempo, dass er die Sphären der Läuterung nicht mitmachen muss, sondern dass sie ihm nur vorgeführt werden. Denn er hat ja ein großes Verdienst und geht nur gesetzmäßig, in größter Eile durch diese Sphären in das Haus Gottes.“* (Josef am 2.1.1949, veröffentlicht in B1, S. 90 f.)

Unser Geist ist in einen seelischen Leib eingekleidet. Wir können diesen Geist nicht sehen, wir können auch den seelischen Leib nicht sehen, aber wir können diese unsichtbaren Bestandteile unserer Persönlichkeit spüren. Wir müssen dazu kommen, dass wir unsere Seele pflegen und schmücken, damit der geistige Leib, der in dieser Seele enthalten ist, kräftig wird und leuchtet. Das kann er nur, wenn auch die Seele gesund ist. Und gesund ist die Seele nur, wenn wir Liebe, Gerechtigkeit und Güte ausstrahlen. Dies

sind die geistigen Werke mit denen wir unsere Seele schmücken können und die uns jene geistigen Früchte verschaffen, nach denen wir bei unserer Rückkehr in die himmlische Heimat gefragt werden.

WERNER DOSTAL

Quellen für dieses Heft

- B1: Geistige Loge Zürich (Hg.): Botschaften aus dem Jenseits, Band 1: Das Weltbild, Zürich (Geistige Loge) 1949, 320 S.
- Dalliard, Alfred: Lexikon der Geistchristlichen Lehre. Neustadt/Aisch (Schmidt) 2010, 623 S.
- GW: Zeitschrift Geistige Welt, verschiedene Jahrgänge, herausgegeben von der Geistigen Loge Zürich.
- Jentsch, Werner; Jetter, Hartmut; Kießling, Manfred; Reller, Horst (Hg.): Evangelischer Erwachsenen Katechismus. Kursbuch des Glaubens. Gütersloh (Mohr) 1975, 1356 S.
- Klatt, Hans-Peter: Allein das Gehirn macht uns zu dem, was wir sind. Nürnberger Zeitung vom 2.3.2012, S. 13.
- MeWo 1964-1966: Meditationswochen 1964-1966. Zürich (Geistige Loge) 1977, 408 S.
- MeWo 1971: Meditationswoche 1971. Zürich (Geistige Loge) 1972, 158 S.
- MeWo 1978: Meditationswoche 1978. Zürich (Geistige Loge) 1979, 150 S.
- Zahrada, Hella: Die Ephides-Gedichte. Eine Auswahl aus dem Gesamtwerk. Graz (Adyar) 1978, 200 S.
- Zürcher Bibel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, 17. Auflage 1980, 1307 S.